



PEGO

Die Rede – das wichtigste Werkzeug des Buddha

Die Hauptaufgabe des Buddha, so S.H. der Dalai Lama in der folgenden Unterweisung, ist seine Lehrtätigkeit. Der Erwachte führt die Wesen durch seine Rede zur Erleuchtung und nicht durch Wundertaten. Die Erklärungen stammen aus den Belehrungen S.H. des Dalai Lama während der Veranstaltung „Buddhas Weg zum Glück“ 1998 in Schneverdingen.

S.H. der Dalai Lama

Der tibetische Meister Dsche Tsongkapa verehrt in seinem Gebet „Gesang der inneren Erfahrung“ den Buddha mit folgenden Worten: „Mein Haupt neige ich vor dir, Buddha, dem Obersten des Śākya-Geschlechts. Dein Körper ist aus Myriaden von Vortrefflichkeiten und edlen Ansammlungen des Heilsamen hervorgegangen. Deine Rede erfüllt die Hoffnungen der unzähligen Wesen. Dein Geist

erschaut alle Phänomene, wie sie tatsächlich sind.“

Hier wird der Buddha in Bezug darauf gelobt, welche hervorragenden Ursachen er geschaffen hat, die seinen vortrefflichen Zustand ermöglichten. Dieser Punkt, dass der Buddha nicht von Beginn an erleuchtet war, ist sehr wichtig. Auch Dharmakīrti macht in seinem Kommentar zur gültigen Erkenntnis (Pramāṇavartika) deutlich, dass der Buddha nicht

schon seit ewigen Zeiten bestanden hat, sondern neu ein Buddha geworden ist. Er war zuerst ein gewöhnliches Wesen wie wir, nutzte dann aber sein Potenzial, um unermessliche Tugenden zu entwickeln; so erlangte er schließlich als Resultat die Erleuchtung.

Der Zustand der Erleuchtung, in dem der Buddha verweilt, ist vor allem durch tiefe Weisheit und großes Mitgefühl mit allen fühlenden

Wesen gekennzeichnet. Auf dieser Basis ist der Erwachte in der Lage, sich spontan und mühelos körperlich zu manifestieren, um den Wesen seine Lehre zu vermitteln.

Dsche Tsonkapa preist den Buddha auch wegen seiner Rede: „....Deine Rede erfüllt die Hoffnungen der unzähligen Wesen....“ Es ist das Bestreben des Buddha, die Leiden aller Wesen zu überwinden. Das war seine ursprüngliche Motivation, um die Erleuchtung zu verwirklichen, und jetzt, da er dieses Ziel erreicht hat, wirkt er in dieser Weise. Wenn der Buddha zum größten Wohle der Wesen aktiv ist, so geschieht dies nicht durch Wunder. Glück und Leiden entstehen aus ihren spezifischen Ursachen, die in den Wesen selbst, in ihren Bewusstseinszuständen liegen. Daher gilt es, die verblendeten, Leid verur-

eines Buddha ist also die eines Lehrers, der darlegt, wie wir uns vom Leiden befreien und Glück erlangen.

Buddha Śākyamuni hat selbst gesagt, dass die Erleuchteten nicht in der Lage sind, die Leiden der Wesen mit Wasser abzuwaschen oder sie mit der Hand wegzunehmen. Auch können sie anderen ihre Erkenntnisse und Verwirklichungen nicht übertragen oder sie bei ihnen einpflanzen. Die Buddhas sind in dem Sinn Erlöser oder Befreier, dass sie den Wesen zeigen, was zu tun und zu lassen ist, damit diese selbst Fortschritte auf dem spirituellen Pfad machen. So wird der Buddha als jemand gelobt, der aufgrund seiner altruistischen Motivation den höchsten Zustand erlangt hat und den Wesen aus seiner eigenen Erfahrung heraus genaue Erklärungen gibt, wie auch sie diesen Pfad vollenden.

sen innerhalb und außerhalb der Meditation, wie es auf dem Pfad zunächst noch zwangsläufig ist. Wer noch kein Buddha ist und sich auf dem spirituellen Pfad befindet, hat Phasen, in denen er in der tiefen Versenkung über die endgültige Realität meditiert, und andere Zeiten, in denen er sich außerhalb der Meditation mit den konventionellen Bestehensweisen beschäftigt. Der Buddha erkennt alle Phänomene gleichzeitig. Daher kann er aus der tiefen Meditation heraus zum Wohle der Wesen aktiv sein, Unterricht geben usw. So hat der Buddha den höchsten Zustand verwirklicht, wie es in dem Vers zum Ausdruck kommt, und damit die zwei Arten des Wohls: das höchste eigene Heil sowie das höchste Wohlergehen für andere.

Die drei Räder der Lehre

Der Buddha setzte das Rad der Lehre kurz nach seiner Erleuchtung in Vārāṇasī in Bewegung. Dort unterrichtete er zuerst die Vier Edlen Wahrheiten, die sich besonders an diejenigen richten, die hauptsächlich nach persönlicher Befreiung streben. Später drehte der Buddha auf dem Geierberg in Rājagṛha das Dharma-Rad ein zweites Mal und brachte die Lehre über die Vollkommenheit der Weisheit in diese Welt, die Prajñāpāramitā-Sūtras. Er legte hier seine endgültigen Sichtweisen dar. Zugegen waren nicht nur Menschen, sondern auch göttliche Wesen.

Das dritte Rad der Lehre gehört wie das zweite Rad zum Mahāyāna. Das so genannte Rad der guten Unterscheidung besteht im Wesent-

lichen aus dem Sūtra von der Essenz eines Vollendeten (Tathāgatarbha-Sūtra) sowie dem Sūtra von der Offenlegung der Intention des Buddha, auf das sich vor allem die Cittamātra-Philosophie stützt.

Über diese allgemeinen Mahāyāna-Lehren hinaus hat der Buddha für Schüler mit höchsten Begabungen das Tantra unterrichtet. Diese Belehrungen haben sowohl zur Zeit des historischen Buddhas stattgefunden als auch danach, indem der Buddha in einer göttlichen Form, in einem Maṇḍala, erschien. Diese Belehrungen richteten sich besonders an solche Wesen, die in der Lage sind, Leidenschaften in den Pfad der Erleuchtung umzuwandeln.

sachenden Geistesfaktoren und Handlungen zu überwinden und korrekte, heilsame Elemente in sich zu stärken, da sie das ersehnte Glück bringen.

Was kann der Buddha nun tun, um diesen Prozess bei den Wesen in Gang zu setzen? Sein hauptsächliches Werkzeug ist die Rede. Natürlich hat der Buddha hin und wieder die Möglichkeit, andere durch eine Art Wunder, das er bewirkt, auf dem Pfad voranzubringen. Seine hauptsächliche Aktivität und Hilfe aber ist das Geben von Erklärungen. Die Hauptverantwortung und -aufgabe

Als nächstes lobt Tsonkapa den Buddha aufgrund seiner geistigen Eigenschaften:

„....Dein Geist erschaut alle Phänomene, wie sie tatsächlich sind.“ Der Geist des Buddha erkennt alles Existierende in seiner Gesamtheit, sei es die konventionelle Vielfalt, sei es die endgültige Bestehensweise. Er schaut sie so, wie sie wirklich sind, und hat alle Hindernisse und Schleier abgestreift.

Beim Buddha gibt es auch keine Unterscheidung zwischen den Pha-

*Aus dem Tibetischen
übersetzt von Christof Spitz*